

Schlußbericht Olympia-Gutachten Hamburg

- Zusammenfassung -

Auf der Grundlage sorgfältiger Bestandsaufnahmen der sportfachlichen, wirtschaftlichen, städtischen, landschaftlichen, freizeitlichen, kulturellen und medientechnischen Infrastrukturen in Hamburg und wichtiger Standorte in der norddeutschen Region und deren kritische Analyse hat die interdisziplinär zusammengesetzte Gutachter-Arbeitsgemeinschaft bereits eine "Machbarkeits-Studie" (Feasibility-Studie) erstellt. Für die Beurteilung einer Bewerbung um Olympische Spiele bedurfte es jedoch grundlegender Recherchen der Detailberichte der jeweiligen Organisationskomitees seit 1972 und der Bewerbungskomitees, zuletzt für die Sommerspiele 1992 in Barcelona sowie der Durchsicht der hierzu verfügbaren Literatur. Als besonderer Hinweis darf gesagt werden, daß wichtige Informationen aus umfassenden Archiv- und Planungsunterlagen eines Mitglieds des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Eingang in das Gutachten gefunden haben.

Nach anfänglicher Skepsis stießen die Gutachter im Verlaufe ihrer interdisziplinären Zusammenarbeit auf interessante zukunftsweisende Merkmale, die für die Beurteilung einer Bewerbung um die Ausrichtung Olympischer Spiele in Hamburg und der norddeutschen Region von besonderer Bedeutung sind:

1. Für die 33 olympischen Sportarten verfügen Hamburg und die norddeutsche Region mit wenigen Ausnahmen über keine Wettkampfstätten, die den internationalen Anforderungen der 26 olympischen Sportfachverbände und des IOC gerecht werden. Sie werden neu zu erstellen bzw. olympischen Ansprüchen anzupassen sein.

2. Aus Gründen der im Gutachten näher erläuterten internationalen Konstellation ist es ratsam, daß sich mit Ausnahme von Athen eine europäische Stadt erst wieder um die Austragung der Olympischen Sommerspiele im Jahre 2004 bemüht. Dieses setzt eine offizielle Bewerbung bei dem Nationalen Olympischen Komitee für Deutschland (NOK) bis spätestens 1996 und beim IOC bis 1997 voraus. Als bundesdeutsche Mitbewerber sind bereits heute Stuttgart, Frankfurt, das Ruhrgebiet mit Gelsenkirchen als Hauptstandort und - sofern es die politische Situation erlaubt - Ost- und West-Berlin bekannt.
3. Eine Bewerbung um die Ausrichtung Olympischer Sommerspiele hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn sie von einer weltbekannten Stadt und nicht von einer Region ausgeht. Dieses Merkmal allein genügt jedoch nicht. Es kommt vielmehr darauf an, daß eine überzeugende Konzeption präsentiert wird, in der die Funktionalität, die regelgerechte Ausstattung der Wettkampfstätten mit internationalem Standard und ein reibungsloser Ablauf als notwendige Voraussetzungen angesehen werden, darüber hinaus jedoch ein besonderes olympisches Leitbild deutlich wird.

Die weitreichenden Analysen und Vergleiche mit anderen Städten, die Austragungsorte für Olympische Spiele geworden sind, haben die Internationalität Hamburgs, besonders die wirtschaftsstrukturellen, innovatorischen und kulturellen Impulse, die von einer Bewerbung und Durchführung Olympischer Spiele ausgehen, bei den Gutachtern die Erkenntnis reifen lassen, eindeutig zu empfehlen, die Freie und Hansestadt Hamburg sollte sich um die Austragung der Olympischen Sommerspiele 2004 bewerben. Sie begründen das wie folgt:

Für kaum eine andere Stadt in der Bundesrepublik Deutschland läßt sich ein so klares und überzeugendes Leitbild prägen wie für die Freie und Hansestadt Hamburg. Mit der Kernaussage

"Olympische Spiele in Hamburg, dem Tor zur Welt mit zukunftsorientierter Tradition"

ist die besondere Eignung der Stadt glaubwürdig darzustellen, ein eigenes, unverwechselbares Profil zu zeigen und der weltweite Bekanntheitsgrad zu nutzen und zu steigern.

Nach Auffassung der Gutachter müssen zu den herausragenden Themenschwerpunkten der olympischen Bewerberstadt Hamburg gehören:

- Die Olympischen Spiele in der Stadt am Wasser.
- Das Weltfestival sportlicher Spitzenleistungen und der schönen Künste.

- Olympische Spiele in der Weltoffenheit hanseatischen Geistes.
- Die Stadt der weltumspannenden Kommunikation mit der Vielfalt kulturellen Lebens.

In der Auslegung der Themenschwerpunkte kommt besonders das kulturelle Umfeld Hamburgs zur Geltung, das die Begegnung von Sportlern aus aller Welt in den Mittelpunkt stellt, die Gedanken der Völkerverständigung, der Gleichberechtigung und der Toleranz in sich trägt und möglichst nicht die überhebliche Selbstdarstellung einer reichen Industrienation nach außen kehrt. Dennoch soll ein mediengerechtes Kommunikationskonzept präsentiert werden, das mehr als vier Milliarden Menschen in aller Welt an olympischen Wettkämpfen teilhaben läßt und den Wettstreit der Sportler aus 169 Nationen in einer kulturellen Stadt, die Kunst in den Medien, neue Medien in der Kunst, darstellende und bildende Künste in einem Erlebnisprogramm vereint. Aus diesen hohen Ansprüchen ergeben sich einige Konsequenzen für die Konzeption, Planung und Finanzierung Olympischer Spiele in Hamburg.

Eine Dezentalisierung olympischer Wettkämpfe auf mehrere Städte der norddeutschen Region widerspricht dem IOC-Reglement und den Bestimmungen der internationalen Sportfachverbände. Um in der Bewerbung konkurrenzfähig zu sein, sollen die wichtigsten Einrichtungen und Wettkampfstätten auf Standorte in typischen stadtdlandschaftlichen Situationen Hamburgs konzentriert werden. Dieses gilt nicht für einige Natursportarten wie Segeln, Kanuslalom und Vielseitigkeitsreiterei. Hierfür werden im Rahmen der sportfachlichen und planerischen Konzeption die Standorte Lübeck-Travemünde, Celle und Luhmühlen vorgeschlagen.

Im Falle einer erfolgreichen Bewerbung hat Hamburg darum davon auszugehen, daß - abgesehen von wenigen Ausnahmen - für ca. 28 der 33 olympischen Disziplinen Wettkampfstätten neu geschaffen oder durch Zusatzinvestitionen auf eine olympiagerechte Ausstattung gebracht werden müssen. Lediglich die Tennisanlage Rotherbaum erfüllt bereits heute in der geplanten Ausbaustufe olympische Ansprüche.

Die vom Leitbild ausgehenden typischen Besonderheiten Hamburgs finden sich planerisch-konzeptionell in den folgenden Einrichtungen verwirklicht:

- dem Olympiastadion für 90.000 Zuschauer in der Hafenlandschaft des Kloostertors, eingebettet in ein Medienzentrum mit 100.000 qm gewerblicher Geschosßfläche als Pendant zur Speicherstadt. Als ein neues Zeichen der Stadt soll es die Transformation des ehemaligen historischen Güterumschlagortes in einen Ort für Sport und Freizeit in neuartiger Kombination mit einer durch moderne Technologie, Medien und Kreativität geprägten Arbeit kennzeichnen und den soziokulturellen, ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel signalisieren,
- der olympischen Schwimmhalle mit einer temporären Zuschauerkapazität von 10.000 Personen in Neumühlen zwischen Geesthang und Elbufer. In traditioneller Umgebung des ehemaligen Strandbades Övelgönne soll die Schwimmhalle nach den Spielen sozusagen als vorgelagerte Vergrößerung des Altonaer Balkons zum wasserbezogenen Freizeitzentrum in Form einer neuen Therme höchster Qualität umgestaltet werden,
- der Olympiahalle am Heiligengeistfeld mit einer Sitzplatzkapazität von 12.000 Zuschauern, die der klassischen Tradition des Standortes als Spiel- und Sportplatz der Hansestadt gerecht wird, sich an der Nord-Ost-Ecke des Heiligengeistfeldes städtebaulich gut in das Stadtbild integrieren läßt und keine Beeinträchtigung des traditionellen Hamburger Doms bedeutet,
- dem schwimmenden olympischen Dorf für 16.000 Teilnehmer und Betreuer auf einer Armada von Luxuslinern aus aller Welt, festgemacht im Baakenhafen und am Kirchenpauerkai und fußläufig verbunden mit dem Olympiastadion und der temporär als Wettkampf- und Trainingsstätte umgerüsteten Großmarkthalle,
- den olympischen Sporthallen an der Lagerstraße mit einer Anbindung an den Sternschanzenpark, dem olympischen Tenniszentrum am Rotherbaum, dem traditionellen Gelände für internationalen Pferdesport in Groß Flottbek, der Regattastrecke im Wasserpark Dove-Elbe, der olympischen Schießsportanlage in traditioneller Umgebung Harburgs (Neuland), der Wettkampfanlage für das olympische Hockey-Turnier in grüner Umgebung des Hemmingstedter Wegs und andere, wie sie in der beigefügten Kurzübersicht und den Karten 1 und 2 beschrieben sind.

Die vorgeschlagenen Standorte der Hauptwettkampfanlagen sind unter den zahlreichen Alternativen, die von den Gutachtern untersucht worden sind, die umweltverträglichsten und aus stadttökologischer Sicht unproblematisch. Das Konzept sieht vor, die zentrumsnahen Hauptstandorte durch Fußwege und - soweit möglich - durch Grünverbindungen zu verknüpfen, was insbesondere über die "Olympische Meile" entlang des nördlichen Elbufers unterhalb der Geestkante und über die Wallringanlagen

erfolgt. Dabei werden Elemente des Stadtgrüns, insbesondere die Parks wie auch Sportanlagen, eingebunden. In den Nachnutzungsmöglichkeiten haben die Gutachter größten Wert auf die optimale Versorgung der Bevölkerung mit Spiel-, Sport- und Erholungsflächen durch die hierbei geschaffenen Verbundwirkungen bis in die Wohngebiete hineingelegt. Ziel des Konzeptes ist es, eine Aufwertung des stadträumlichen Umfeldes und damit Impulse zur Attraktivierung des innerstädtischen Lebens zu schaffen.

Abgeleitet von den generellen Aspekten des Leitbildes folgt auch die verkehrliche Konzeption der ausgeprägten Präferenz für fußläufige Erreichbarkeit der Wettkampfstätten nicht nur für die Zuschauer und Besucher, sondern auch für Sportler und Betreuer. Dem motorisierten Individualverkehr wird keine Präferenz zugeordnet, sondern es wird ein Schwergewicht auf die Förderung quantitativer und qualitativer Angebotsverbesserungen für den nichtmotorisierten Verkehr gelegt. Zur Sicherung eines reibungslosen Verkehrsablaufes und zur optimalen Ausnutzung der einzubringenden Leistungsangebote werden flankierende Maßnahmen und die volle Inanspruchnahme der sich weiter entwickelnden elektronischen Medien zur Steuerung der Verkehrsabläufe im Sinne der programmierten Transportketten vorgeschlagen.

Speziell für die Olympiabewerbung Hamburgs wird eine zukunfts-trächtige Medienkonzeption vorgestellt, die mit der unilateralen Fernsehübertragung, d.h. mit einer länderspezifischen Berichterstattung, neue Akzente setzt in der weltweiten Kommunikation und wichtige Anstöße gibt für die Stärkung der olympischen Idee. In der Rückkopplung von Wettkampfstätten, Studios und anderen Veranstaltungsstätten sollen sportliche Höchstleistungen, schöne Künste, Kulturszenen und Unterhaltung anlässlich der Olympischen Spiele 2004 zu einem völkerumspannenden Festival integriert werden. Die daraus entstehenden länderindividuellen Programme und elektronischen Datenströme lassen sich mit modernster Satelliten-Technik in vielfältiger Form in die 169 Mitgliedsländer des IOC übertragen und erhöhen das Einnahmepotential aus der Vergabe von Fernsehrechten.

Die erforderlichen Investitionen für Sportstätten, Grundstücks- und Verlagerungskosten, Infrastruktur-Maßnahmen und die Veranstaltungskosten Olympischer Spiele setzen trotz enormer Einnahmequellen erhebliche finanzielle Anstrengungen voraus. Auch wenn die Beurteilung der Einnahmen und Kosten von einer Reihe von Unwägbarkeiten abhängt, kommen die Gutachter zu dem Ergebnis, daß zu erwartende Einnahmen sowohl die Veranstaltungskosten einschließlich der Vorbereitungskosten als auch den überwiegenden Teil der Baukosten für die neu zu errichtenden olympischen Einrichtungen decken.

Die Finanzierung der Investitionen und Kosten erstreckt sich über folgende vier Phasen:

- Phase 1: Zeitraum der nationalen Bewerbung von 1988 bis 1996 und der internationalen Bewerbung von 1996 bis 1997 mit jährlichen Kosten von ca. 3 - 4 Mio. DM und vorweggenommenen Investitionen in Höhe von 200 Mio. DM. *200 Mio. DM*
- Phase 2: Zeitraum für den Bau olympischer Einrichtungen, Wettkampfstätten und für die Schaffung standortbezogener Infrastruktur von 1997 bis 2003 mit einem Gesamtvolumen von 2,25 Mrd. DM.
- Phase 3: Zeitraum der vorolympischen Spiele im Jahre 2003 und der Olympischen Sommerspiele im Jahre 2004 mit Veranstaltungskosten von insgesamt 1 Mrd. DM einschließlich der Charterkosten für die Anmietung von Luxuslinern als schwimmendes olympisches Dorf in Höhe von 250 Mio. DM.
- Phase 4: Zeitraum der standortbedingten Rückbau-Investitionen und Umgestaltungskosten nach 2004 mit einem geschätzten Betrag von 50 Mio. DM.

Zur möglichst haushaltsneutralen Finanzierung der Bewerbungskampagne schlagen die Gutachter die Erstellung eines zielgerichteten Marketing-Konzeptes und auf dessen Grundlage den Beginn einer weitreichenden Image- und Kommunikationskampagne vor. Die professionelle Umsetzung der gesamten Bewerbungskonzeption und der Imagekampagne kann nach Auffassung der Gutachter nur ein mit fachkundigem Management besetztes, neu zu gründendes Unternehmen leisten, für das im Gutachten eine Organisationsstruktur, ein Geschäftsplan und der Name Olympia Hamburg GmbH vorgestellt werden.

Bei der Ermittlung der Kosten sind sämtliche olympischen Wettkampfstätten, die Medien- und Pressezentren, der Grunderwerb und die Verlagerungskosten, die Außenanlagen und die objektbezogene Infrastruktur mit einbezogen. Hingegen wurden eventuelle Bodensanierungsmaßnahmen und standortunabhängige Infrastrukturmaßnahmen nicht berücksichtigt. Als Kalkulationsgrundlage dienten Baukosten der Olympischen Spiele 1972 von München, hochgerechnet auf den heutigen Stand mit einem für Hamburg geltenden Indizierungsfaktor für Bauleistungen von 2,014. Die Einnahmen berücksichtigen in den Positionen, bei denen eine Vergleichbarkeit mit bundesdeutschen Verhältnissen möglich war, die vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Preissteigerungsdaten bzw. bei den Münzprogrammen die Rate des Geldmengenwachstums.

Die von den Gutachtern ermittelten Einnahmen und Ausgaben in Preisen von 1988 ergeben damit folgende Minimum-/Maximum-Werte und Wertansätze für Olympische Spiele.

	<u>Minimum</u>	<u>Maximum</u>	<u>Ansatz</u>
	Mio. DM	Mio. DM	Mio. DM
I. EINNAHMEN			
1. Fernsehübertragungsrechte	800 ¹	1.200 ²	1.200 ²
2. Sponsoren und Lizenzen	250	410	410
3. Lotterie- und Münzprogramm	1.000	2.000	1.500
4. Eintrittskarten	210	310	300
5. Sonstige Einnahmen	50	150	100
6. Verkaufserlöse	410	670	540
7. Zuweisungen des Bundes	0	0	0
Gesamteinnahmen	2.720	4.740	4.050
II. AUFWENDUNGEN			
1. Investitionen olympischer Anlagen	2.100	2.800	2.450
2. Veranstaltungskosten insgesamt	800	1.200	1.000
3. Zwischenfinanzierungskosten	463 463	640 300	310 340
Gesamtkosten	<u>3.300</u>	<u>4.640</u>	<u>3.970</u>
III. DEFIZIT/ÜBERSCHUSS	<u>- 643</u>	<u>+ 460</u>	<u>+ 360</u>

f. rwn.

¹ multilaterale Fernsehkonzeption
² unilaterale Fernsehkonzeption

l. rwn.

Im Gegensatz zu den Olympischen Spielen in München 1972 sind in der Finanzierungsplanung für Olympische Spiele in Hamburg bisher keine Mittelzuwendungen des Bundes für olympiabedingte Belastungen enthalten. Die Gutachter weisen jedoch darauf hin, daß dem Bund durch Olympia-Briefmarken, Olympia-Lotterien und durch den Mehrumsatz aus der Bautätigkeit und der Veranstaltung Olympischer Spiele Steuermehreinnahmen in Milliardenhöhe entstehen. Der Zuschuß des Bundes an das Organisationskomitee in München hat von 1967 bis 1972 insgesamt 292 Mio. DM betragen. Aus den vorgenannten Gründen ließe sich ein Anspruch Hamburgs auf einen Zuweisungsbetrag des Bundes in Höhe von 560 Mio. DM - gerechnet in Preisen von 1988 - herleiten.

In der Kosten-Nutzen-Analyse konzentrieren sich die Gutachter auf die wesentlichen Einflußgrößen direkter und indirekter kurzfristiger sowie direkter langfristiger Wirkungen Olympischer Spiele in Hamburg. In der Bilanz ist danach von einem realen Nutzen-Überschuß von mehr als 6,5 Mrd. DM - gerechnet als Realwert zu Preisen von 1988 - auszugehen. D.h., die gesamten zu-rechenbaren Kosten in Höhe von fast 5,0 Mrd. DM induzieren das 2,4fache an Nutzen für die Hamburger Region in der Größenordnung von 11,5 Mrd. DM.

Hieraus leitet sich eine der Begründungen für die Empfehlung der Gutachter ab, Hamburg sollte sich um die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele im Jahre 2004 bewerben. Auch ohne die Berücksichtigung indirekten langfristigen Nutzens für den Strukturwandel und die Wirtschaftsentwicklung ist abzusehen, daß die Olympischen Spiele zur Wohlstandssteigerung für Hamburg und die Region, seine Bürger und seine Wirtschaft beitragen. Auch wenn die Verteilung der direkten und indirekten Kosten bzw. Nutzen über den gesamten Betrachtungszeitraum recht unterschiedlich ist, wird jedoch insgesamt das Kosten-Nutzen-Verhältnis nicht entscheidend verändert. Dieses gilt auch für einen wegen der risikobedingten Zeitpräferenz 1988 abgezinsten Barwert des Nutzens von 8,3 Mrd. DM.

Abgeleitet aus der Kosten-Nutzen-Analyse ergeben sich für Hamburg und die Region Netto-Einkommenswirkungen bis zu den Olympischen Spielen im Jahr 2004 von schätzungsweise über 4 Mrd. DM und danach von weiteren 2,3 Mrd. DM. Von dieser ökonomischen Anstoßwirkung profitieren die Hamburger Wirtschaft und hier insbesondere der zukunftssträchtige Bereich moderner haushalts- und freizeitorientierter Dienstleistungen. Auch der Fiskus der Freien und Hansestadt Hamburg wird über Steuereinnahmen an dem Einkommenszuwachs teilhaben. Neben den quantifizierbaren direkten und indirekten monetären Effekten der Vorbereitung und der Durchführung Olympischer Spiele müssen schließlich eine Reihe nicht quantifizierbarer Effekte in die Beurteilung einbezogen werden,

deren langfristige wirtschaftliche Bedeutung möglicherweise größer ist als die dargestellten monetären Wirkungen. Die im Zuge der Olympiabewerbung und Vorbereitung erforderlichen Entscheidungen und Investitionen liegen genau auf der Linie der ohnehin notwendigen wirtschaftsstrukturellen Anpassungsmaßnahmen Hamburgs, die die Stadt in den nächsten Jahren zu leisten hat.

Die Abschätzung des Risikos der Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen Sommerspiele 2004 gegen die sich damit eröffnenden Entwicklungsoptionen für Hamburg und die Region sind miteinander abzuwägen. Das Risiko Hamburgs aus den Planungs- und Vorbereitungsleistungen einschließlich vorweggenommener Grundstückskäufe läßt sich auf 200 Mio. DM begrenzen, wenn alle großen Investitionsentscheidungen an den positiven Ausgang der Olympiabewerbung im Jahre 1997 gekoppelt sind. Andererseits muß den Verantwortlichen der Freien und Hansestadt Hamburg nahegelegt werden, unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftsstrukturellen Anstoßwirkung das Programm der städtebaulichen Anpassung und Modernisierung am Hafenanrand, in das sich später Olympiabauten einpassen lassen, möglichst bald und unabhängig von den Entscheidungen über den Austragungsort der Olympischen Spiele 2004 umzusetzen. Selbst bei negativem Ausgang der Bewerbung werden die Planungs- und Bauvorbereitungsleistungen zur Verbesserung der Unterhaltungs- und Medieninfrastruktur, der Freizeit- und Sporteinrichtungen notwendig. Die Gutachter empfehlen darum den Verantwortlichen der Stadt, aus wirtschaftsstrukturellen Überlegungen nicht zu zögern, ggf. auch ein höheres Risiko einzugehen und sich für den Bau einzelner vorzuziehender Sportstätten zu entscheiden. Wie nachgewiesen ist, gibt es hierzu eine Reihe von privatwirtschaftlichen Überlegungen, die sich mit den olympischen Planungen sinnvoll verknüpfen lassen.

Verglichen mit den dynamischen Ballungsräumen der Bundesrepublik Deutschland hat Hamburg Defizite im Hinblick auf Besatz und Entwicklungsgeschwindigkeit der wachstumsstarken konsum- und unternehmensorientierten Dienste. Um sich in der Konkurrenz der exportorientierten Dienstleistungszentren Europas zu behaupten, gilt es, die sogenannten "weichen" Standortfaktoren zum wichtigen Ansatzpunkt und Instrument Hamburgs zu machen. Sie strahlen insbesondere aus auf

- das Image als weltoffene, wache, außenhandelsorientierte Metropole,
- die kulturelle und soziale Attraktivität für "Hochqualifizierte",
- die Attraktivität des Stadtbildes und der Wohnsituation und
- den zunehmenden Freizeit- und Erholungswert in der Stadtlandschaft und im Umland.

Bei den harten Standortfaktoren, wie z.B. Verkehrsanbindung, Energieversorgung, Erziehungs-, Gesundheits- und soziale Infrastruktur, zeichnet sich eine Nivellierung in den infrastrukturellen Ausstattungsniveaus der konkurrierenden Ballungszentren ab. Ihre Verfügbarkeit in zufriedenstellender Qualität wird vorausgesetzt. Harte Standortfaktoren garantieren darum allein nicht, daß eine Dienstleistungsmetropole ihre Funktion als Entscheidungs- und Machtzentrum langfristig sichern kann. Um so mehr gewinnen die "weichen" Standortanforderungen eine Schlüsselrolle bei allen Strukturanpassungen Hamburgs, um auch zukünftig die traditionelle Position als "Großstadt der ersten Liga" zu behaupten.

In diesem Zusammenhang muß davon ausgegangen werden, daß Olympische Spiele eine zwar quantitativ kaum zuverlässig abschätzbare, aber mit Sicherheit für die künftige wirtschaftliche Entwicklung entscheidende Anstoßwirkung haben werden. Die Vorteile der Bewerbung um die Ausrichtung Olympischer Spiele im Hinblick auf den Solidarisierungseffekt und die Identifikation der Hamburger Bevölkerung und der Wirtschaft mit der dadurch gegebenen stadtentwicklungspolitischen Herausforderung dürfen nicht unterschätzt werden.

Nach Auffassung der Gutachter bedeutet die Bewerbung Hamburgs um Olympische Spiele auf der Grundlage eines überzeugenden Leitbildes eine mittelfristige Bewerbungsstrategie einzuleiten, die für eine internationale Dienstleistungsmetropole und eine langfristig angelegte Wirtschafts- und Strukturpolitik über das Jahr 2004 hinaus von großer Bedeutung ist.

Das im Rahmen des Gutachtens vorgestellte Konzept zeigt, daß sich Hamburg in hervorragender Weise als Olympiastadt eignet, ohne daß man die Stadt strukturell verändern müßte. Es bedeutet gleichermaßen, daß die strukturellen Vorzüge der Stadt durch die Herrichtung für die Olympischen Spiele wirksam und dauerhaft zur Geltung kommen. Die implizierten Folgenutzungen verbessern nicht nur die bestehende Infrastruktur, sondern schaffen neue, standortpolitisch wichtige Ressourcen und bescheren damit der Stadt den notwendigen Entwicklungssprung, der sich nicht nur auf Wachstum um jeden Preis, sondern auf Schaffung neuer Qualitäten richtet.

Die folgende Kurzübersicht und die Karten 1 und 2 geben einen Überblick über die verschiedenen Standorte mit den jeweiligen Sportstätten und Sportarten.

Kurzübersicht - Standort - Sportstätten - Sportarten

Nachfolgend geben wir einen Kurzüberblick über die verschiedenen Standorte mit den jeweiligen Sportstätten und Sportarten.

Standort	Sportstätte	Sportarten Sporteinrichtungen
1. Klostertor		
	Olympiastadion	Eröffnungsfeier Schlußfeier Leichtathletik Fußball-Finale Reiten-Einzelspr. Medienzentrum
Großmarkthallen	Mittelschiff	Boxen
	Südschiff	Handball Frauen Basketball Männer Handball Männer
	Nordschiff 1. Untergeschoss	Training Leichtathletik Trainingseinrichtungen für Olympisches Dorf
	Blumenhalle	Bereitstellung Stadion
Baakenhafen	Olympisches Dorf	Schiffsliegeplätze, Versorgungs- und Kommunikationseinrich- tungen
Entenwerder- Insel	Olympisches Dorf	Trainingseinrichtungen Freizeiteinrichtungen
2. Neumühlen		
Fischereihafen	Olympia-Schwimm- halle	Schwimmen Wasserball
3. Heiligengeistfeld/ Messe/CCH		
Heiligengeist- feld	Olympiahalle	Turnen Volleyball Männer Basketball Männer Handball Männer

Standort	Sportstätte	Sportarten Sporteinrichtungen
Messe	Halle 6 und 7	Gewichtheben
	übrige Hallen	Trainingseinrichtungen begleitende Veranstaltungen, Presseeinrichtungen
CCH		Tagungen, Kongresse
Lagerstr./ Fernsehturm	Halle 1 (Kombi-Halle)	Badminton Basketball Frauen Volleyball Frauen Volleyball Männer
	Halle 2	Fechten Sportgymnastik
	Halle 3	Ringern
<hr/>		
4. Hamburg-West		
Volkspark	Volksparkstadion Trabrennbahn	Baseball Bogenschiessen
Groß-Flottbek	Hemmingstedter Weg Poloplatz	Hockey Dressurreiten
	Derby-Platz Kl.-Flottbek	Springreiten
<hr/>		
5. Hamburg-Nord		
Alsterdorf	Sporthalle Hamburg	Tischtennis
	Stadtspark/Jahnring	Judo, Taekwondo
<hr/>		
6. Alster		
Harvestehude	Rotherbaum	Tennis
Lokstedt	Hagenbeck	Radrennen (Bahn)
Hohenfelde	Alsterschwimmhalle	Kunstspringen Synchronschwimmen
<hr/>		
7. Allermöhe		
	Dove-Elbe	Rudern Kanu

Standort	Sportstätte	Sportarten Sporteinrichtungen
8. Harburg		
Neuland	Schießzentrum	Schießen
Zentrum	Start/Ziel	Rad-Straßenrennen
9. Außerhalb Hamburgs		
Luhmühlen	Reitzentrum	Vielseitigkeitsreiten
Lübeck-Travem.	Ostsee	Segeln, Surfen
Celle oder Harz/Oker	Wildwasser	Kanu-Slalom
Niedersachsen/ Schleswig-Holstein/ Bremen		Vorrunden im Fußball, Basketball, Volleyball, Handball, Wasserball
Niedersachsen/ Schleswig-Holstein		Moderner Fünfkampf Olympisches Jugendlager

